

Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 65 (1988)

Artikel: Kurt Bächtold zum siebzigsten Geburtstag
Autor: Wanner, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-841834>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KURT BÄCHTOLD

ZUM SIEBZIGSTEN GEBURTSTAG
GEWIDMET
VOM HISTORISCHEN VEREIN
DES KANTONS SCHAFFHAUSEN

Verzeichnis der Naturgegenstände und Vorgeschichte, Rosen
und Blumen, die im ersten Bande des „Kunst- und Gewerbe-
Almanachs für das Jahr 1838“ abgedruckt sind. Ein
Vorwort von Dr. Carl Gustav Carus. Herausgegeben
von dem Herausgeber des Almanachs, Carl Gustav Carus.
Leipzig, 1838.

KURT BYCHOW

ZUM STUDIO IN DER
GALERIE
VON
KURT BYCHOW

Kurt Bächtold zum siebzigsten Geburtstag

13. November 1988

Das wahrste Studium der vaterländischen Geschichte wird dasjenige sein, welches die Heimat in Parallele und Zusammenhang mit dem Weltgeschichtlichen und seinen Gesetzen betrachtet, als Teil des grossen Weltganzen, bestrahlt von denselben Gestirnen, die auch anderen Zeiten und Völkern geleuchtet haben, und bedroht von denselben Abgründen und einst heimfallend derselben ewigen Nacht und demselben Fortleben in der grossen allgemeinen Überlieferung.

Jacob Burckhardt
Weltgeschichtliche Betrachtungen

Kurt Bächtold wurde am 13. November 1918 als Sohn des Reallehrers (Sekundarlehrers) Hans Bächtold und der Lina Bächtold-Schudel in Merishausen geboren. 1922 zog die Familie nach der Wahl seines Vaters an die neueröffnete Realschule Wilchingen in das behäbige Dorf am Südrand des Klettgautales, das – an seine Heimatgemeinde Osterfingen angrenzend – ihm das Heimatgefühl gab, das in seinem Leben und Wirken eine der Grundlagen seines Denkens und Handelns werden sollte.

Nach dem Besuch der Elementar- und Realschule an seinem Wohnort trat er 1933 in die humanistische Abteilung der Kantonsschule Schaffhausen ein, die er 1938 nach bestandener Maturitätsprüfung verliess. In diesen empfänglichen Jahren hatte Kurt Bächtold als Mitglied der Studentenverbindung Scaphusia eine weitere Seite des Kantonsschülerlebens erfahren: die der Freundschaft und der frohen Geselligkeit.

An der Universität Zürich oblag er dem Studium der Geschichte und der Alten Sprachen, das er im Herbst 1946 mit dem Diplom für das höhere Lehramt und dem Doktorat abschloss. War er an der Kantonsschule besonders vom Unterricht seines Geschichtslehrers Karl Schib beeindruckt, so prägten ihn an der Hochschule vor allem die Vorlesungen von Karl Meyer, der wie keiner die Zeitalüfe zu deuten verstand. Während des Aktivdienstes der Jahre 1939–1945 erfüllte Kurt Bächtold seine Pflicht als Infanterist in den Graden Soldat, Unteroffizier und Offizier bei den Schaffhauser Truppen während rund 1400 Diensttagen.

Am 1. Mai 1947 trat er in die Redaktion der «Schaffhauser Nachrichten» ein, zunächst als Lokal-, dann als Inlands- (ab 1952) und schliesslich

als Auslandsredaktor (seit 1953) tätig; in dieser dritten Aufgabe wurde er Nachfolger des zum Divisionär gewählten Ernst Uhlmann.

1968 übernahm er als Stadtbibliothekar die Leitung der Stadtbibliothek Schaffhausen und trat auf Ende 1983, nach Erreichung der Altersgrenze, von seinem Amt zurück. Seine besonderen und erfolgreichen Bemühungen galten hier dem Nachlass der Brüder Johannes von Müller und Johann Georg Müller und der Planung einer Freihandbibliothek.

In einem überschaubaren Bereich wie in Schaffhausen bleiben die Eigenschaften einer Persönlichkeit der Öffentlichkeit nicht lange verborgen. So wurde bereits 1948 Kurt Bächtold als Mitglied der Freisinnig-Demokratischen Partei in den Grossen Stadtrat gewählt, dem er während einer Amtsperiode, bis 1952, angehörte. 1961 folgte die Wahl in den Stadtschulrat. In den siebziger Jahren präsidierte er die kantonale Freisinnig-Demokratische Partei.

Die Krönung seiner politischen Wahl bedeutete die Wahl in den Ständerat 1961 als Nachfolger des zum Bundesrichter gewählten Kurt Schoch, mit dem er mütterlicherseits verwandt war. 1974 präsidierte er mit Auszeichnung die Kleine Kammer in Bern. Diese Zugehörigkeit öffnete ihm weitere Möglichkeiten auf eidgenössischer Ebene. Er gehörte wichtigen Gremien an wie dem Stiftungsrat des Schweizerischen Nationalfonds als Vizepräsident, dem Aufsichtsrat der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommision als Präsident. Seit 1973 bis zu seinem Rücktritt aus dem Ständerat 1979 war er Mitglied des Europarates in Strassburg. Als Delegierter der Schweiz beteiligte er sich an der Konvention für die Sauberhaltung des Rheins und nahm an verschiedenen Kongressen der Interparlamentarischen Union teil, die ihn auch nach Übersee brachten.

Die Tätigkeit in den schweizerischen Gremien bezog sich insbesondere auf den Bereich Natur- und Heimatschutz. Diese Aufgaben pflegte er als sein ureigenstes Anliegen, dem er sich immer mehr zuwandte. Seine ersten prononzierten Äusserungen standen im Zusammenhang mit der Gesamtmelioration Unterklettgau, die dem damaligen Geist entsprechend als eine rein technische Angelegenheit betrachtet und gehandhabt wurde. In beissend-ironischem Ton geisselte er zuweilen den Übereifer beim Begrädigen und Zudecken der Wasserläufe. Im Kampf gegen das Kraftwerk Rheinau beteiligte er sich an vorderster Stelle. Er gehörte auch zu den Gründern der Randenvereinigung, deren erfolgreiches Bemühen es war, die Erholungslandschaft des Randens mit den verborgenen Schönheiten vor der Überbauung mit Wochenendhäusern zu erhalten und Naturschutzreservate zu schaffen. Ähnliche Bestrebungen vertrat er auch als Vorstandsmitglied der Heimatschutzvereinigung.

Kurt Bächtold hatte an der Kantonsschule als Geschichtslehrer Karl Schib, der der Geschichtsforschung im allgemeinen und der Erforschung der regionalen Geschichte im besonderen überaus vielfältige und blei-



Kurt Bächtold

Aufnahme Rolf Wessendorf 1975

bende Impulse verliehen und durch seine immense und bis ins hohe Alter ungebrochene Schaffenskraft wie keiner seiner Vorgänger zur Erhellung von Schaffhausens Vergangenheit beigetragen hatte. Als sein Schüler hatte der junge Kurt Bächtold die ersten Erkenntnisse und Grundzüge der allgemeinen und besonderen Geschichte entgegennehmen dürfen. Wieder auf Anregung von Karl Schib wählte er als Thema für seine Dissertation «Beiträge zur Verwaltung des Stadtstaates Schaffhausen von der Reformation bis zur Revolution», die – wie der Verfasser bemerkte – «mir die erwünschte Gelegenheit gab, mich in der Geschichte der Heimat zu vertiefen».

Die Erforschung der Grundlagen des Obrigkeitstaates Schaffhausen war eine hervorragende Einführung in die Thematik, wie sich in der Reformation die Verwaltungsorganisation des noch jungen Staates entwickelt hatte. Da sich die bisherige Forschung, in der besonders Carl August Bächtold und Karl Schib tätig waren, mehr auf die Träger der Staatsgewalt, die Zünfte der Stadt Schaffhausen, gerichtet hatte, wandten sich seine Untersuchungen betont den ländlichen Verhältnissen zu. Durch Kurt Bächtolds Forschungen wurden die Vorgänge des äusseren und inneren Ausbaus der Landeshoheit im Obrigkeitstaat, der Aufbau der Verwaltung und die Stellung der Gemeinden im Stadtstaat erhellt und damit der lokalen Geschichtsforschung neue Wege aufgedeckt und Methoden entwickelt. Dem jungen Historiker selber brachten seine Studien eine grosse Fülle von Erkenntnissen und Einblicken, die sich für die gesamte spätere wissenschaftliche und publizistische Tätigkeit überaus fruchtbar ausgewirkt haben.

Schon bald, nachdem Kurt Bächtold sein Wirken in Schaffhausen aufgenommen hatte, begannen die Beziehungen zum Historischen Verein des Kantons Schaffhausen, die eine bis heute wirkende fruchtbare Zusammenarbeit einleiteten. Seit 1953 nahm er als Vorstandsmitglied regen Anteil an der Vereinstätigkeit, einzig unterbrochen von 1975 bis 1980. Von 1958 bis 1961 leitete er als Präsident die Geschicke des Vereins.

Die Reihe seiner wissenschaftlichen Beiträge beginnt er 1953 im Band 30 der «Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte» mit dem Aufsatz «Schaffhausen im schweizerischen Bauernkrieg». Der Stadtstaat Schaffhausen wurde zwar von den Unruhen und vom Aufstand der ländlichen Bevölkerung verschont, doch musste er mit einem Kontingent Soldaten den geforderten Beitrag leisten, allerdings ungern eingedenk der im Bundesvertrag von 1501 festgelegten Verpflichtungen, sich von Streitigkeiten fernzuhalten und als Schlichter seine guten Dienste zu gewähren.

Im Band 31/1954 der Beiträge erschien sein Aufsatz «Schaffhausen als zugewandter Ort. Vom Bundesabschluss 1454 bis zur Bundeserneuerung 1479». Die Arbeit wurde zur 500-Jahr-Feier des Ersten Bundes zwischen der Stadt Schaffhausen und einem Teil der Alten Orte verfasst. Der Verfasser beschreibt die damalige Umwelt der Stadt, die Bedrohung durch Österreich und den umliegenden Adel, die Massnahmen zur Stärkung der Selbstbehauptung und die entscheidende Hinwendung Schaffhausens zu

den Eidgenossen 1454, aber auch Schaffhausens Anteil an den Zügen und Kriegen der Eidgenossen gegen Burgunds Macht und schliesslich die Erneuerung des Bündnisses von 1479, nun mit allen Alten Orten.

Schon zwei Jahre später, im Band 32/1955, findet sich der Beitrag «Schaffhausen im ersten Villmergerkrieg». Schaffhausens Stellung im Bund der Eidgenossen war deshalb so delikat, weil es als Vermittler, nicht als Parteinehmer verpflichtet war.

Für die «Schaffhauser Biographien» (II im Band 34/1959, III im Band 46/1969, IV im Band 58/1981) lieferte Kurt Bächtold eine Reihe von Biographien. Sie alle sind ausgezeichnet durch die Darstellung und die treffende Charakterisierung der zu würdigenden Personen.

Im Sonderband 38 des Jahres 1961, den alten Zünften und der zünftischen Vergangenheit der Stadt Schaffhausen gewidmet, untersuchte Kurt Bächtold im Beitrag «Die Wandlungen der Zunftverfassung» die Entwicklung der Zunftstadt und ihrer Träger aus politischer und staatsrechtlicher Sicht. Die Abhandlung beginnt mit der Organisation der Stadt unter der Herrschaft der Zünfte und zeichnet die Entwicklung bis zum Untergang der Alten Eidgenossenschaft.

Das Thema «Die Schaffhauser Schwurformel und das Heilige Deutsche Reich» (im Band 44/1976 der Beiträge) ist dem langsamem Ablösungsprozess der Schweizerischen Eidgenossenschaft vom Deutschen Reich, beginnend mit dem Schwabenkrieg im organisatorischen Bereich, rechtlich im Westfälischen Frieden 1648, aber in einigen Formeln bis ins 18. Jahrhundert dauernd, gewidmet – ganz langsam hatte sich ein übergeordnetes schaffhauserisches und schweizerisches Gemeinschaftsgefühl entwickelt.

Der Beitrag im Band 48/1971 «Zwei Lesegesellschaften in Schaffhausen. Ein Beitrag zum Einfluss der Aufklärung» folgt einem Lieblingsthema: dem äussern Umschwung ist ein innerer, geistiger Wandel vorausgegangen, in diesem Fall der Einfluss der Ideen der Aufklärung in der erstarrten städtischen Gemeinschaft des 18. Jahrhunderts.

Dem Andenken Ernst Steinemanns, des überaus verdienten Pädagogen, Lokalhistorikers und Stadtarchivars, ist der Beitrag im Band 50/1973 gedacht. Wir lesen eine schöne und treffende Würdigung des Mannes, der sich insbesondere in der Erforschung wirtschaftlicher und soziologischer Fragen beachtliche Verdienste erworben hatte.

Im Band 59/1982 hat Kurt Bächtold ein soziologisches Thema aufgegriffen, «Die Hintersassen in der Stadt Schaffhausen», eine Seite der Geschichtsschreibung, die bisher eher vernachlässigt worden war.

Sein Beitrag im Band 63/1986 greift wieder ein Thema auf, das sich mit der inneren Ordnung des Stadtstaates abgibt, «Die Rüger und das Rügen im Schaffhauser Stadtstaat»; diese Thematik hat ihn seit seiner Dissertation immer wieder zu Untersuchungen in Einzelgebieten veranlasst.

In seinem letzten Aufsatz «Zum Entstehen von Jacob Burckhardts 'Weltgeschichtlichen Betrachtungen'» (in Band 64/1987) berichtet Kurt Bächtold anschaulich und amüsant, wie der Lieblingsneffe Johann Jakob

Oeri von Basel, der von 1871 bis 1882 die alten Sprachen an unserem Gymnasium gelehrt hatte, in Schaffhausen, das er nach wie vor schätzte und auch immer wieder aufsuchte, die Notizen Jacob Burckhardts zu seinen Vorlesungen «Über das Studium der Geschichte» zu einem Buch ausweitete, das seither zu den berühmtesten Geschichtswerken geworden ist. Auch unser Jubilar Kurt Bächtold hat immer wieder zu diesem Buch gegriffen, das tiefe Einsichten gewährt.

Nicht übergehen dürfen wir die jährliche «Bibliographie zur Schaffhauser Geschichte und Kunstgeschichte» des Stadtbibliothekars, die Kurt Bächtold zusammen mit wechselnden Mitarbeitern von 1969 bis 1982 betreute.

Die wissenschaftliche Arbeit für den Historischen Verein war nur eine der Seiten seines vielseitigen Wirkens. In seiner Tätigkeit als Redaktor und in seiner politischen Arbeit flocht er stets, sofern es tunlich war, historische Reminiszenzen oder geschichtsphilosophische Erkenntnisse ein, und dies ergab jeweils den weiten Hintergrund und die vertiefte Deutung. Das Thema seiner Dissertation hatte ihm den Zugang zu den Quellen geöffnet. Diesen Erfahrungsschatz verwendete er immer wieder für die weitere Öffentlichkeit. In diesem Bemühen sind viele Aufsätze, Zeitungsartikel, Notizen entstanden, die die Leser ansprachen, die sie schätzten und die bei ihnen Verständnis für die Hintergründe weckten, für frühere Zeiten, für das Fühlen und Handeln unserer Vorfahren. Zu diesen Bemühungen gehören u. a. die Reihe «Fünf Minuten Schaffhauser Geschichte» und die Beiträge im «Schaffhauser Magazin». Die Jubiläumsschriften für Vereine, für öffentliche Werke und für Unternehmen der Wirtschaft gaben nicht einfach eine trockene Rekapitulation des Geschehenen, sondern erklärten das Umfeld und suchten das Wollen der handelnden Menschen zu deuten. Fotobücher sollten mit Wort und Bild die Liebe zur Heimat wecken, aber auch alte Zeiten im Bild wiedererstehen lassen. Auch seine Vorträge in den verschiedensten Gremien fanden stets dankbare Zuhörer; sie fühlten sich angesprochen durch den Reichtum an Gedanken, die klare Darstellung und den angemessenen Stil.

Wie schon oben bemerkt: Der weite Bereich des Natur- und Heimatschutzes, sei es auf lokalem, sei es auf eidgenössischem Boden, fand in Kurt Bächtold einen klugen und beredten Befürworter. Der Erhaltung des Erbes in Natur und Menschenwerk schenkte er viel Zeit und Kraft, und diese Anliegen vertrat er in manchen Zeitungen und Zeitschriften.

Die beiden Wilchinger Dichter und Schriftsteller, die ihrer engeren Heimat in Poesie und Prosa ein würdiges Denkmal setzten, Ruth Blum und Albert Bächtold, erfuhren durch ihn in zwei feinsinnigen Büchern die adäquate Würdigung; er war mit beiden eng verbunden und verstand es, ihre Werke aus ihrer Persönlichkeit zu deuten.

Während mancher Jahre schliesslich war Kurt Bächtold Redaktor einer verbreiteten und angesehenen Tageszeitung. Sein Handwerk als Journalist erforderte von ihm eine rasche Auffassungsgabe, die inhaltlich

entsprechende Darstellung und eine rasche Schreibfeder. Auch eine blos sache Darstellung sollte den Leser genügend orientieren, ihn zur Bewertung und Einordnung des Geschehenen veranlassen, ihn aber auch anregen. Dies ist ihm gelungen. Alles, was er geschrieben hat, trägt seine «Handschrift», ist erkennbar am sorgfältigen Stil, am Gehalt, an den Bezügen, am Humor und oft an der Ironie, am geschlossenen Bogen vom Anfang bis zum Ende!

Hinter all diesen Vorzügen, vielleicht «technischen Eigenheiten», stand jedoch eine bestimmte Auffassung vom Sinn der Geschichte und der Geschichtsschreibung, worüber er selber meditiert und geschrieben hat. In seinem geschichtsphilosophischen Denken hat ihn der Basler Jacob Burckhardt wesentlich beeinflusst, besonders durch die beiden Werke «Weltgeschichtliche Betrachtungen» und «Historische Fragmente», beides Werke, die Burckhardt nicht zur Herausgabe vorbereitet hatte.

Die Bedeutung des Begriffs Geschichte lässt sich erschliessen durch den unmittelbaren Wortsinn. Die Geschichte meint ebenso ein vergangenes Geschehen wie dessen Erforschung und Darstellung, ist somit zugleich sinnverwandt mit Geschichtswissenschaft: sie verknüpft also ein Objekt und ein Subjekt, das Betrachtete und den Betrachter. Dieser doppelte Sinn bringt eine Grundtatsache aller Geschichten zum Ausdruck: dass Vergangenheit nicht als unabhängig vom Historiker vorgestellt werden kann, sondern erst durch ihn existiert und durch seine Erkenntnisleistung wirklich wird. Geschichte ist also Denken der Geschichte. Wir haben ein Wissen von der Vergangenheit, weil wir sie uns immer von neuem vergegenwärtigen; den Anstoss dazu gibt jeweils ein aktuelles Problem oder Interesse, unser durchgängiges Bedürfnis, uns über die historischen Bedingungen der Gegenwart zu orientieren, zu erfahren, woher wir kommen, um zu ermessen, wohin wir gehen. Geschichte ist daher immer unsere eigene Geschichte, ein Akt menschlicher Selbsterkenntnis, Selbstverständigung, Identitätsfindung.

Kurt Bächtold hat Mitte der fünfziger Jahre «Vom Sinn der Geschichte und der Geschichtsschreibung» sinniert («Schaffhauser Nachrichten», 8. September 1956). Der Schluss: ... «Manchen Generationen vom Altertum bis zur Neuzeit galt die Geschichte als die grosse Lehrmeisterin des Lebens. Ist sie es heute noch? Darüber dürften Zweifel bestehen, denn es ist wahr, dass die Völker aus den Katastrophen der beiden Weltkriege einen beschämend geringen Ertrag von Einsichten gewonnen haben, die den weiteren Weg zu erhellen vermöchten. Und doch können und müssen Geschichtsforschung und Geschichtsunterricht ihre alte Aufgabe erfüllen, die ‘Zentralwissenschaft vom Menschen’ zu sein, wenn sie sich wieder orientieren an den höchsten Werten. Man wird zugeben, dass sie dies nicht immer getan haben! Der nationalstaatliche Gedanke der letzten Jahrzehnte hat einer in wesentlichen Zügen falschen Geschichtsdarstellung die Ideale gegeben. Allzu lange stand die Geschichtsschreibung im

Dienste der Verherrlichung des nationalen Prinzips; sie war im Machtkult befangen und registrierte mit Vorliebe die öden Kraftverschiebungen innerhalb des Systems der Grossmächte. So ist es gekommen, wie es kommen musste: nicht der Geist macht Geschichte, sondern die Geschichte hat als Ausdruck reiner Machtpolitik den Geist überwältigt. Auf dem Trümmerfeld der Gegenwart darf auch der Historiker der Frage nicht ausweichen, welche Irrtümer begangen worden sind. Zu seinen Zukunftsaufgaben gehört es, das geschichtliche Denken aus irregeleiteten Bahnen herauszuführen und ein neues Geschichtsbild zu formen, in dessen Mittelpunkt jene Faktoren stehen, welche die seelische und geistige Reife und Entwicklung des Menschen fördern. So wie persönliches Leid den Stachel verliert, wenn wir verstehen, was es uns sagen will, und wenn es uns anregt, das Leben zu ändern, so verlieren auch die Weltkrisen ihren dumpfen Druck, sobald wir sie geistig durchdringen und uns fragen, welche falsche Neigungen durch sie gerichtet werden und welches die neuen Heilkräfte sind, die Rettung bringen können. Gewiss genügt die Lehre der Geschichte allein nicht, es braucht immer wieder Kraft, Schweiss und vielleicht auch Blut, das Gelernte anzuwenden. Aber die Kenntnis des Vergangenen kann unsere Hellhörigkeit und Hellsichtigkeit wecken für die höhere Welt des Geistes und für ein neues Menschenbild. Der letzte Entscheid über den Sinn unseres Tuns liegt im Bereich des Glaubens, liegt jenseits des Wissens und der Wissenschaft im Übergeschichtlichen, Metaphysischen.»

Hermann Wanner

Einen Lebenslauf und ein Verzeichnis der Veröffentlichungen Kurt Bächtolds von 1946 bis 1984 hat Thomas Mezger, *Bibliographie der Veröffentlichungen von Kurt Bächtold*, Schaffhausen 1985, vorgelegt.

Die Arbeiten seit 1985 erschliesst die jährliche *Bibliographie zur Schaffhauser Geschichte und Kunstgeschichte* in den *Schaffhauser Beiträgen zur Geschichte*.